

4000.

Prüft das Geschick dich, weiss es wohl warum :
Es wünscht dich enthalten! Folge stumm.

v. Goethe, *West-östlicher Divan*; *Buch der Sprüche*.

4001.

Denk öfter : „Wer genießt wohl jetzt das Gute
„Das ich ihm that?“ — Und wär's auch nur der Rock,
Den du dem Bettler gabst; die warme Stube,
Drinn jetzt im Winter arme Kinder sitzen;
Und freut dich das — so thue wieder Gutes!
Doch denk auch : „Wer wohl leidet jetzt das Böse,
„Das ich ihm that?“ — Und wär's auch nur der Stein,
Den du dem Blinden nicht vom Wege nahmst;
Der Zorn, womit du einen Sanften schaltest!
Und kränkt dich das — so thue wieder Gutes!

L. Schefer, *Laienbrevier*. März, X.

4002.

Auf dem Rücken des Bergs liegt schwer die lastende Wolke,
Aber sein Antlitz tritt männlich und ernster hervor :
So die Wolken des Lebens; sie liegen schwer um die Seele,
Aber dem weiseren Mann sind sie zur Zierde gesetzt.

v. Knebel, *Literar. Nachlass*. Bd. I. S. 94.

4003.

Bald glauben und zu bald sich auf ein Ding entschliessen,
Nicht wissen zwischen Freund und Schmeichler rechte Wahl,
Der jungen Leute Rath, und neuer Diener Zahl,
Diess ist, was manches Reich zu Boden hat gerissen.

M. Opiz, *Vier-Verse*. N. 94.

Rache.

4004.

Die Rach' ist süß, mein Sohn, wenn sie unschuldig ist,
Wenn sich im eignen Netz verstrickt des Feindes List,
Und ihm zur Besserung wird ein gelinder Schlag,
Ein kleines Weh, das, recht besehn, ihm frommen mag.

Rückert, *Weisheit des Brahmanen*. Bd. VI. S. 189.

4005.

Die Rache.

Zugedachte Rach' ist süsse, sie erwecket Freud in Leid ;

Ausgeübte Rach' ist bitter, macht aus Freude Traurigkeit.

v. Logau, Sinngedichte. B. IX. N. 22.

4006.

Beste Rache.

Vergilt nicht, ob dein Feind dir etwas Böses thu,

So überwindst du dich, und deinen Feind dazu.

Aus dem Arabischen des Kalifen Ali, von Tscherning.

Rache und Grossmuth.

4007.

Die Rach' ist eine Lust, die währt wol einen Tag,

Die Grossmuth ein Gefühl, das ewig freun dich mag.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. I. S. 170.

Rache und Vergebung.

4008.

Die beste Rache.

Auf Rache wendet nur die Einfalt alle Kraft ;

Vergebung aber ist der Rache Wissenschaft.

Wernikens Ueberschriften. B. V. N. 19.

Rath.

4009.

Ein gut Wort, gut gesagt, und auch gut aufgenommen,

Dazu gut angewandt, mag uns zu Gute kommen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 24.

4010.

Lass deines Knechtes Rath, der gut ist, unverachtet :

Verwirf gar keinen nicht, der auf dein Bestes trachtet.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. III. N. 12.

4011.

R a t h.

Da wo man Rath nicht hört, wo Rath nicht Folge hat,

Allda ist gar kein Rath der allerbeste Rath.

v. Logau, Sinngedichte. B. III. N. 69.

Rath und That.

4042.

Guten Rath zu geben, ist schwer; doch ihn zu befolgen,
Oft noch schwerer. Durch That schafft sich der Muthige Rath.

*Sinnsprüche nach allen Autoren von Bouterwek.
Neue Vesta. III. S. 186.*

Raum und Zeit.

4043.

Was ist der Raum? die dir vom Sinn gesetzten Schranken.
Was ist die Zeit? der Fluss der Ding' und der Gedanken.

Allgegenwart des Orts, Allgegenwart der Zeit!
Wo ruht von hier und dort, von jetzt und einst der Streit?

In Gott, wo alles ruht, wo einst die Zeit geruht,
Eh' in des Raumes Bett hervorbrach ihre Fluth.

Und wo in Gott dich senkt Entzückung oder Traum,
Da steht dir still die Zeit, und gibt dich frei der Raum.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 245.

Recht.

4044.

Recht halte heilig bis in'n Tod:
So bleibt ein Freund dir in der Noth.

M. Claudius, Ein gülden A. B. C.

Recht und Gewalt.

4045.

Ein Sprichwort ist: Unrechte Gewalt
Mag nicht bestehn, noch werden alt;
Doch wer das Recht nicht will erleiden,
Der wird Gewalt nicht mögen meiden.

J. W. Simler, Deutsche Gedichte.

Rechtfertigung.

4046.

Vertheidigung der Uebelthat.
Wann du, was schlimm gethan, sagst, dass es schlimm nicht sey,
So machest du dadurch aus einer Sünde zwey.

M. Opiz, Ueberschriften. B. II.

Sinnsprüche.

43

Rechtthun.

4017.

Wer recht will thun, immer und mit Lust,
Der hege wahre Lieb' in Sinn und Brust.

v. Goethe, *Sprichwörtlich. Bd. III. S. 25.*

4018.

Thu' nur das Rechte in deinen Sachen;
Das Andre wird sich von selber machen.

v. Goethe, *Sprichwörtlich. Bd. III. S. 11.*

4019.

Es ist noch nicht genug, kein Uebel auf sich laden;
Es ziemt sich, dass man auch zugleich entgegen geht
Dem, welcher bösl'ich nach des Nächsten Leben steht,
Und etwan sonsten auch sucht seinen Spott und Schaden.

M. Opiz, *Vier-Verse. N. 45.*

4020.

Wir sind in einer solchen Zeit, wo es den meisten an
zu rechnen ist als Wohlthun, wenn sie übel nicht gethan.

Hamäsa, übers. von Rückert. *Thl. II. S. 40.*

Redlichkeit.

4021.

Dem Wort und Handschlag bleibe treu,
Als ob es Schrift und Siegel sey.

J. L. A. Stiegler, *Epigramme. S. 93.*

4022.

Wohl dem, der sich gewöhnt zur Treu' im geringsten Geschäfte,
Der in Allem sich gut, wohlwollend beweis't und Vernunft zeigt,
Dessen Zweck es ist: zu veredeln durch Alles sich selber.

J. C. Lavater, *Worte des Herzens.*

4023.

Das was du zugesagt, sollst du zu thun dich fleissen,
In dem du gut willst seyn, betrüglich nicht zu heissen.

Catonis *Disticha*, deutsch von Opiz. *B. I. N. 25.*

4024.

Du bleibe deinem Wort' in jeder Lage treu!
Soll dir der Gute trau'n, der Redliche dich schätzen.
Nur der Verworfene hat weder Scham noch Scheu
Dies eine Hauptgebot der Ehre zu verletzen.

J. E. A. Stiegler, Epigramme. S. 86.

4025.

Gott hat die Gradheit selbst ans Herz genommen,
Auf gradem Weg ist niemand umgekommen.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 89.

4026.

Redlichkeit.

Wer gar zu bieder ist, bleibt zwar ein redlich Mann,
Bleibt aber wo er ist, kömmt selten höher an.

v. Logau, Sinngedichte. B. III. N. 37.

4027.

Güter begeh' ich wohl auch, doch niemals wünsch' ich mit
Unrecht
Ihren Erwerb, denn stets folget die Strafe darauf.

Solon, in der griech. Blumenlese, von Jacobs. B. XII.

4028.

Gieb allzeit rechtes Maass, betrüg nicht in der Wagen,
Wo schon kein Mensch es sieht, und alle Welt gleich schweigt:
Der Wohlthat Schale doch, die jemand dir erzeigt,
Wann du sie wieder schenkst, soll allzeit überschlagen.

M. Opiz, Vier-Verse. N. 42.

4029.

Ob du der Klügste seyst: daran ist wenig gelegen;
Aber der Biederste sey, so wie bei Rathe, zu Haus.

v. Goethe, Vier Jahreszeiten. N. 89.

4030.

Handle mit Rath! Nie suche durch schändliche Thaten und
Unrecht
Ehren und Tugend und Rühm, oder auch Schätze zu fahn.

Theognis, in der griech. Blumenlese von Jacobs. B. XII.

Regieren.

4031.

Zum Königsamte passt nicht der Tyrann,
 Gleichwie der Wolf nicht Schäfer werden kann.
 Des Reiches Mauer stürzt der König ein,
 Lässt er auf Unrecht sie gegründet sein.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 27.

4032.

Regierungs-Grundsatz.

Lasse, die dir ferne stehn,
 Deinen Schutz empfinden,
 Und die nah dir sind lass zügellos nicht gehn;
 So wird dir des Reiches Glanz nicht schwinden.

Schi-King, von Rückert. S. 300.

4033.

Zuruf.

Lernt, Monarchen, edle Thaten thun,
 Wirken, Böse strafen, Gute lohnen!
 Wollt ihr süß in euren Betten ruh'n,
 Schlummert weniger auf euren Thronen.

Haug, Epigramme. Bd. I. N. 99.

4034.

Wenn du die Deinen führst, bist du ihr Fürst zu nennen;
 Führst du zum Guten an, wer wird zum Schlechten rennen?
 Selbstherrscher ist, wer sich beherrscht, sein eigner Obrer,
 Und wer sich Herzen hat erobert, ein Erobrer.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 33.

4035.

Die Weihe des Fürsten.

Badest im Strome du dich? O König, die innere Seele
 Wäscht kein Wasser; sie will einen lebendigern Strom.
 Treue heisst er, er rollt voll Mitgeföhles die Wellen,
 Zwischen Ufern des Rechts, und der wohlthätigen Huld.

v. Herder, Blumenlese aus morgenl. Dichtern.

1036.

Rathschläge.

Einem Fürsten ist gut rathen, der des Rathes Schluss und Rath
Für sich selbstn kann ermessen, ob er Grund und Glauben hat.

v. Logau, Sinngedichte. B. IX. N. 48.

1037.

Ein Fürst befehle nicht und herrsche nicht im Reich,
Der nicht als Knecht vollzieht die göttlichen Befehle.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 200.

1038.

Wer ist denn wirklich ein Fürst? Ich hab' es immer gesehen,
Der nur ist wirklich Fürst, der es vermochte zu seyn.

v. Goethe, Vier Jahreszeiten. N. 79.

1039.

Eines Königs Amt.

Der Herrschaft Würdigkeit, der Unterthanen Gunst,
Sind zu des Reiches Macht der beste Schutz und Kunst.
Die Liebe mindert sich, wo scharf seyn wird erköhren ;
Wo Lindigkeit zu gross, wird rechte Furcht verloren.

Damit dir beides nun auf gleicher Wage sey,

So lege dir diess Maass des Mittelweges bey,

Gieb gar zu sehr nicht nach, thu nichts zu sehr durch Zwingen,
Um Liebe kann dich diess, um Ansehn jenes bringen.

M. Opiz, Ueberschriften. B. II.

1040.

Wo du ein Fürst willst sein in deinem Stamme,
so sei es mehr mit Milde denn Gewalt :

Die Mild hat bessern Ausgang als die Strenge,
es sei denn, wo's zu steuern Freveln galt.

Hamdsa, übers. von Rückert. Thl. II. S. 4.

1041.

Tyrannen.

Huld ist die Krone, die die Landesherren schmückt
Der ist kein rechter Mensch, vor dem der Mensch erschrickt.

Aus dem Arab. des Kalifen Ali, von Tscherning.

1042.

Die Liebe der Fürsten.

Das Volk hasst oft den Herrn, der keinen Hass nicht übet:
Doch niemand liebet ihn, wo er nicht wieder liebet.

M. Opiz, Ueberschriften. B. I.

1043.

Die Furchte, welche Gunst und Ehrerbietung geben,
Ist eine Säul und Grund, darauf ein Reich verbleibt:
Wer sie durch Tyrannie will suchen, die er treibt,
Der trauet keinem nicht, muss selbst in Furchte schweben.

M. Opiz, Vier-Verse. N. 101.

1044.

Stütze der Regierung.

Ein Königreich muss durch Gerechtigkeit bestehen,
Fehlt diese Stütze, wird es bald zu Grunde gehn.

Aus dem Arabischen des Kalifen Ali, von Tscherning.

1045.

Die frommen Leute stehn an stark-gebauter Stützen,
Und hoher Pfeiler statt, die das Gewölbe sind,
So manches Regiment, wann je ein grimmer Wind,
Und Zeitgewalt sich regt, beständig können schützen.

M. Opiz, Vier-Verse. N. 116.

1046.

Könige verzeihn oft Grosses, um zu zeigen ihr Vermögen,
Und dann ahnden sie Geringes, nicht als ob sie's falsch erwögen,
Sondern dass wir ihre Macht erkennen und sie fürchten mögen.

Hamdsa, übers. von Rückert. Thl. II. S. 47.

1047.

Des Königs Ehre wird dadurch gar nicht geschändet,
Wenn er ein freundlich Aug' auf seine Bauern wendet.
Dem Baur ist, wenn sein Kopf des Königs Schatten spürt,
Gleich als wenn seinen Hut die Sonne selbst berührt.

Aus dem Arabischen von Olearius.

4048.

Mittel zu regieren.

Die Klugheit lehrt, wie wir regieren sollen,
 Ganz ohne Last, ja, sonder Land und Reich :
 Denn wollen wir, was uns're Herrscher wollen,
 So herrschen sie, doch wir durch sie zugleich.

Chr. H. Anthon, Deutsche Gedichte.

4049.

An die guten Fürsten.

Täuscht euch nicht, und erwartet Gewinn von der Schlechten
 Gemeinschaft ;

Einen Verbündeten bloß giebt es, die Liebe des Volks !

v. Platen, Epigramme.

4050.

Den Fürsten schützen zwar der Diener kühne Waffen,
 Die wohlbesetzte Wach' und seiner Mauern Trutz ;
 Doch thut ein Mehrer's noch der Unterthanen Schutz :
 Der kann zur Zeit der Noth viel mehr, als jene, schaffen.

G. Neumark, Denksprüche.

4051.

Vor dem Krieg des Gegners sichert Friede mit den Unterthanen,
 Denn es sind die Unterthanen des gerechten Königs Heer.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 28.

4052.

Das beste Band zwischen Obern und Untern.
 Wann Willigkeit im Leisten und Billigkeit im Heissen
 Sich wo zusammenfügen : wer will diess Band zerreißen ?

v. Logau, Sinngedichte. B. V. N. 81.

4053.

Fehlet die Einsicht oben, der gute Wille von unten,
 Führt sogleich die Gewalt, oder sie endet den Streit.

v. Goethe, Vier Jahreszeiten. N. 80.

4054.

Das ist ein trefflicher Staat, der schützet den Menschen im Bürger
 Und das Natürliche nicht tödtet im künstlichen Bau.

A. Freih. v. Leutrum-Ertingen, Gedichte. S. 302.

4055.

Der König ist der Armen Stab und Wächter,
Ist auch ihr Glück auf seine Macht gestellt.
Das Schaf ist nicht da um des Hirten willen,
Der Hirte ist zu seiner Hut bestellt.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 53.

4056.

An die Landesherren.

Zu grosse Schatzung stört der Unterthanen Fleiss,
Und Dürftigkeit benimmt den Heldenmuth :
Drum spart, und denkt, es sey der Unterthanen Blut
Ein edler Opfer, als ihr Schweiss.

Wernikens Ueberschriften. Bd. V. N. 34.

4057.

Wo der König Druck und Härte an den Untergebenen übet,
Wahrlich zum gewalt'gen Feinde wird der Freund zur Zeit der
Wehr.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 27.

4058.

Vergeht ein Armer sich auch hundertmal,
Nicht eins von hundert wird bei ihm gesehn ;
Doch hat ein König einmal nur gefehlt,
Von Land zu Land pflanzt gleich sich sein Vergehn.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 172.

4059.

Zweifache Staatskunst.

Das Volk zu hassen und zu fürchten, das lehr als Staatskunst
der Tyrann.
Den Fürsten nenn' ich gut und weise, der's liebt und doch
verachten kann.

W. Müller, Epigramme. 3. Hundert. N. 51.

4060.

Fürstenregiment und Pöbelregiment.

Bei gutem Fürstenregiment ist mehr der Bürger frei,
 Als bei des leichten Pöbelvolks verwirrter Policei,
 Die stets nach blindem Willen geht, übt freche Tyrannei.

v. Logau, *Sinngedichte. B. IX. N. 28.*

4061.

Wer ist das würdigste Glied des Staats? Ein wackerer Bürger;
 Unter jeglicher Form bleibt er der edelste Stoff.

v. Goethe, *Vier Jahreszeiten. N. 78.*

4062.

Hältst du des Schatzes Geld vom Heere fern,
 So legt es auch an's Schwert die Hand nicht gern.

Sad's Rosengarten, übers. von Graf. S. 34.

Reichthum.

4063.

Was heisst denn Reichthum? Eine wärmende Sonne,
 Geniesst sie der Bettler, wie wir sie geniessen!
 Es möge doch keinen der Reichen verdriessen
 Des Bettlers im Eigensinn selige Wonne.

v. Goethe, *West-östlicher Divan; Buch der Betrachtungen.*

4064.

Der Reiche.

Wie ist der Reiche zu beneiden,
 Der Elend lindern kann, wie es das Herz begehrt!
 Doch kennt er nicht des Wohlthuns süsse Freuden:
 Dann ist er wahrhaft arm, und nur beklagenswerth.

J. L. A. Stiegler, Epigramme. S. 61.

4065.

Verführerinnen.

Reichthum und Jugend und hohe Geburt und Mangel an Kenntniss,
 Jede von ihnen allein ist zum Verderben genug;
 Sind sie nun alle vereint, und jede von ihnen mit Arglist
 Und mit Stolze gepaart; weh dem Beglücketen da!

v. Herder, *Blumenlese aus morgenl. Dichtern.*

4066.

Nicht räume, liebst du Ruh, den Gütern zu viel ein :
 Wer sie zu gern hoch schätzt, muss stets ein Bettler seyn.
Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. IV. N. 1.

Richtige Anwendung des Reichthums.

4067.

Vermögens-Künste.
 Es erfordert Kunst,
 Reichthum zu erhalten ;
 Grösser ist die Kunst,
 Treu ihn zu verwalten :
 Doch die grösste Kunst
 Ist, ihn zu geniessen,
 Klug zu brauchen wissen.

K. F. Kretschmann, Letzte Sinngedichte. S. 348.

Unwerth des Reichthums.

4068.

Reichthum führet den Sterblichen nicht zum ruhigen Ziel hin ;
 Denn wenn einer des Glücks reichlichste Gaben besitzt,
 Strebt er nur doppelt darnach. Wer gäbe wol Allen Genüge.
Solon, in der griech. Blumenlese, von Jacobs. B. XII.

Reichthum und Armuth.

4069.

Wer ohne Tugend wird zu reich
 Und sich zu sehr aufbläht zugleich
 Mit seinem Reichthum, der versteigt sich mächtig.
 Zu reich so wie zu arm vertilgt einträchtig
 Rechte Tugend in gar manchem Mann.
 Wo Ueberfluss Zucht überflügelt
 Und Armuth Geistesauflug zügelt,
 Da spricht mich keins von beiden an.

Walther von der Vogelweide, Gedichte.

4070.

Reichthums Vermehrung kann die Armuth nicht vermindern,
Solang das Recht nicht wird ungleiche Theilung hindern.

In einem Land, wo reich die Reichen sind allein,
Werden die Armen nur um desto ärmer seyn.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 279.

4071.

Reichthum ist eine schwere Last,
Deshalb ihn Mancher so schnell verprasst;
Doch Armuth ist noch schwerer zu tragen
Das kannst du erleben in späten Tagen.

G. Keil, Lyra u. Harfe. S. 236.

4072.

Sehn die Leute neben einem Mann, der reich,
einen Armen, nennen sie den stark, den weich;
Da Reichthum und Armuth doch nicht Menschenlist,
sondern Glücksgab und erloster Antheil ist.

Handsa, übers. von Rückert, Thl. II. S. 14.

4073.

Versiegte Weisheit.

In der Armuth leerem Beutel mehr versiegte Weisheit steckt,
Als der Reichthum dicke Thorheit in dem vollen Kasten heckt.

W. Müller, Epigramme. 3. Hundert. N. 45.

Religion.

4074.

Nicht der Altar, noch der bessere Gott, nur das heilige Feuer,
Welches die Opfer entflammt, adelt die Religion.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 172.

4075.

Religion.

Niemand schaden, Allen Hülfe leisten,
Jedermann ein heiliger Altar seyn,
Ist Religion. Und diese Freundinn
Geht mit uns, wenn Alles einst zurückbleibt.

v. Herder, Blumenlese aus morgenl. Dichtern.

4076.

Wer christlich denkt und christlich thut,
 Der ist ein Christ, und hiess er Jud',
 Wer Gottgedanken nie gehegt,
 Und Christenliebe nie gepflegt,
 Den Himmel nicht im Busen trägt,
 Der ist in Wahrheit nur ein Heid'
 Trüg' er des Heilands eig'nes Kleid.

*G. A. Schmidt, in Gruppe's deutsch. Musen-Alman. 1851.
 S. 220.*

4077.

Wer Wissenschaft und Kunst besitzt,
 Hat auch Religion;
 Wer jene beiden nicht besitzt,
 Der habe Religion.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 123.

4078.

Wer Gott ahnet ist hoch zu halten,
 Denn er wird nie im Schlechten walten.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 30.

Trost in der Religion.

4079.

Nicht ewig währt die bange Trauerzeit,
 Oft hellt sich schnell ein undurchsehbar Dunkel —
 Und sanft hervor, im lichten Sternenfunkel,
 Tritt — Religion mit Trost und Freundlichkeit.

F. W. Sommer, Goldne Sprüche. S. 48.

Religionsaberglauben.

4080.

Stürze nur hin der entheiligte Baum, der Verbrechen beschattet,
 Dass sich ein edlerer Stamm heb' aus der Wurzel empor!
 Götter vertilgt, die sie träumend erschuf, die erwachte Vernunft
 einst,
 Aber an Göttliches glaub' ewig das reinste Gefühl!

C. G. v. Brückmann, Gedichte. S. 213.

4086.

Die Reue.

Reue! der Unschuld heimliches Kind mit dem siegenden Frevel,
 Büsse die Schuld der Geburt, tröste die Mutter, und stirb!

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 281.

Revolution.

4087.

Revolutionär.

Umwälzer heisse, wer umwälzt den Lauf der Zeit,
 Zurück die Gegenwart zwingt zur Vergangenheit.

J. A. Seuffert's Gnomon, im Erlanger Musenalmanach 1838.

Rohheit.

4088.

Dreist in der Redlichkeit Rock wirft sich unsittsame Rohheit,
 Und sie täuscht damit oft den zu duldsamen Sinn:
 Prüfe den Grobian nur; er erwiedert dir schlecht, was er fodert,
 Und dem gefälligen Freund lohnt er mit widrigem Scherz.

v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 99.

Guter Ruf.

4089.

Willst du deinen guten Ruf wahren dir im Leben,
 Musst du weltlich böse Lust abzulegen streben.

Cato's Disticha. B. IV. N. 17; übers. von K.

4090.

Ein guter Ruf, der funfzig Jahre währt,
 Wird oft durch Eine schlechte That entehrt.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 157.

4094.

Guten Ruf musst du dir machen,
 Unterscheiden wohl die Sachen;
 Wer was weiter will, verdirbt.

v. Goethe, West-östlicher Divan; Buch der Sprüche.

1092.

Auf die allgemeinen Gerüchte.

Ein schlauer Mann erwirbt durch List,
 Weil er noch lebt, ein gut Gerücht;
 Ein tugendhafter Mann erhält es eher nicht,
 Als bis der Neid versöhnt, und er gestorben ist:
 Dort kömmt es unverdient, hier kömmt es ungesucht;
 Dort ist es falsch, hier ohne Frucht.

Wernikens Ueberschriften. B. VIII. N. 46.

Ruhm.

1093.

Wenn du erkennen willst den Ruhm in seiner Blösse,
 Vergleich am Himmel ihn mit Sternen erster Grösse.
 Die letzter Grösse, sind sie etwa minder gross?
 Sie scheinen kleiner dir durch ihre Höhe bloss.
 Drum lächle, rückt man dich zum letzten Range nieder;
 Und rückt man dich empor zum ersten, lächle wieder.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. III. S. 85.

1094.

Den Launen Eurer Zeit nur dürft ihr fröhnen,
 Und bald umkränzt der Lorbeer Eure Stirnen;
 Doch müsst der Zeit aus reiner Brust ihr zürnen —
 Es sei gewagt, die Nachwelt wird euch krönen.

A. Freih. v. Leutrum-Ertingen, Gedichte, S. 263.

1095.

Der Ruhm sey nicht ein Ziel, durch Tugend zu erreichen;
 Er soll dem Schatten nur, der Tugend folgend, gleichen.

J. A. Seuffert's Gnomon, im Erlanger Musenalmanach. 1838.

1096.

Der Ruhm hat einen Grund; wenn dieser Grund erst liegt,
 Macht er, dass manches schwer, was an sich leicht ist, wiegt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 5.

4097.

Häufet nicht Stein auf Stein dem wahrhaft Grossen zum Denkmal :
Bleibt doch zum Tempel des Ruhms ganz ihm die Erde geweiht.
W. Neumann, im Berliner Musen-Almanach. 1830. S. 21.

4098.

Wie es dir nicht im Leben ziemt.
Musst du nach Ruhm auch nicht am Ende jagen :
Denn bist du nur erst hundert Jahr berühmt,
So weiss kein Mensch mehr was von dir zu sagen.
v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 43.

Unverdienter Ruhm.

4099.

Beneide nicht den Mann um Ruhm, den er nicht hat
Erworben ohne Müh, durch Leiden oder That.

Bist du bereit die That zu thun, die er gethan?
Kannst du das Leiden, das er litt, auf dich empahn?

Und wenn er weder litt für seinen Ruhm noch stritt ;
Verdienstlos möchtest du dich schmücken nie damit.
Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 189.

Ruhm und Glück.

4100.

Huldige, durstet dein Herz nach Ruhm, den verführenden Musen ;
Nur in der Chariten Schooss suche das friedsame Glück.
C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 281.

Ruhm und Verdienst.

4101.

Eitel ist aller Ruhm, und schallt' er von Munde zu Munde.
Schön ist wahres Verdienst, das auch gepriesen gefällt.
*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
Neue Fests. II. S. 268.*